

Werkbuch, das aus der konkreten Arbeit und Erfahrung des „Institut(s) für Fort- und Weiterbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ (9) entstanden ist.

Hermann Stenger betont in seinem Vorwort, dass schon viele Gemeinden erfolgreich in ihrem Aufbruch und ihrer Entwicklung begleitet wurden, weil „...das Konzept auf einem komplementären Verhältnis von ‚Personalentwicklung‘ und ‚Organisationsentwicklung‘ beruht“ (9).

Nach dem kurzen einleitenden Kapitel geht Ernsperger der Frage nach, was Gemeinde im Unterschied zur Pfarrei ist und wie sich eine Gemeinde angesichts der pluralen Gesellschaft und der postmodernen Bewusstseinslage entwickeln kann, die differenzierte Zugänge zulässt, wie den ‚funktionalen‘, ‚personalen‘, ‚existenzialen‘ und ‚territorialen‘ Zugang (vgl. 27ff.).

Im Kapitel 3 kommt die ganze Breite und Tiefe der konkreten Erfahrung mit der Gemeindeentwicklung zum Tragen. Im Abschnitt 1 zum Beispiel werden konkrete Arbeitsunterlagen für eine „Visionsarbeit“ (39) für die Gemeindeentwicklung zur Verfügung gestellt, wobei zugleich auch die Probleme beim Konkretisieren von Visionen benannt werden. In den weiteren Abschnitten wird eine zukunftsfähige Gemeindeentwicklung nur im Zusammenhang von ‚inhaltlichen Optionen‘, Evangelisierung, Strukturbildung und „eine(r) Leitung in gemeinsamer Verantwortung“ (79) gesehen. Der Autor scheut sich auch nicht, im abschließenden Abschnitt 6 „Konturen für die Entwicklung der Dienste und Ämter“ (97) aufzuzeigen. Er stellt in zwei übersichtlichen Arbeitsblättern (S 104f.) künftige Perspektiven von Gemeindeleitung und ordiniertem Dienst dar, zum Beispiel die Unterscheidung „zwischen Gemeindeleitung und ordiniertem Dienst“ (105) oder „die Gemeindeleitung...(als)...kollegialer und subsidärer Dienst“ (ebd.). In dieser Perspektive wäre ein transparenter Leitungsstil, eine charismaorientierte Berufungspraxis und ein praxisnahes, lernendes und fachlich begleitetes Miteinander in der Verantwortung der beziehungsweise für die Gemeinde möglich und für Ernsperger eine pastorale Notwendigkeit!

Das 4. Kapitel bietet basiskirchliche, biblisch fundierte, ganzheitliche sowie aktuelle pastorale Hilfen an, „den Entwicklungsprozess von Gemeinden zu fördern“ (106). Wie im vorangegangenen Kapitel bietet Ernsperger sehr brauchbare praktische Impulse und stellt auch hier Arbeitsvorlagen zur Verfügung. Im Abschnitt 5 legt er dar, dass Gemeindeentwicklung nicht von Profis ‚gemacht‘ werden kann, sondern zum Beispiel eine mögliche Gemeindeberatung nur als „Hilfe zur Selbsthilfe“ (133) verstanden werden kann.

Im letzten Kapitel geht der Autor auf den im Buchtitel angeführten ‚Aufbruch‘ ein und legt dar, dass Aufbruch und Gestaltung ein dialogisches, prozessorientiertes und zum Teil unplanbares Geschehen ist im Vertrauen darauf, dass der Geist Gottes am Werk ist. Der Weg der Gemeindeentwicklung ist zu gehen im Bewusstsein, dass er ein Lernprozess ist und dadurch aber auch „viele Fragen ... offen“ (145) bleiben werden.

Ein durch und durch empfehlenswertes Buch für alle in der Gemeindepastoral stehenden Seelsorger/innen, die durchdachte Anregungen und praktische Impulse brauchen. Ein mutmachendes Buch für alle, die in unseren Breitengraden der Kirche und den Gemeinden kaum mehr eine Zukunft geben. Und schließlich ein hoffnungsvolles Buch für die eigene Spiritualität, da ein Weg mit Gott immer auch einen Aufbruch und Neuorientierung beziehungsweise Neugestaltung impliziert.

Linz

Helmut Eder

PATRISTIK

■ AUGUSTINUS, *Die Unruhe zu Gott*. Kommentiert und herausgegeben von Otto Karrer. (Topos Plus 353). Paulusverlag, Freiburg – Schweiz, 2000. (190) Pb.

Im 20. Jahrhundert gab es (in deutscher Sprache) eine Reihe von sehr beachtlichen Sammelbänden mit Textauszügen des Kirchenvaters Augustinus. Renommiertere Theologen haben sich um Edition und teilweise auch um die Übersetzungen bemüht; zu nennen sind vor allem Erich Przywara, Augustinus. Gestalt als Gefüge, Leipzig 1934 (632 Seiten); Hans Urs von Balthasar, Augustinus. Das Antlitz der Kirche (in der Reihe: Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde, Band 1), Einsiedeln 1955 (358 Seiten). In diesen Rahmen gehört auch die Auswahl von Otto Karrer: Augustinus. Das religiöse Leben. Gesammelte Texte mit Einleitung von Otto Karrer, München 1954 (367 Seiten).

Von diesem letztgenannten Band edierte der Paulusverlag in Freiburg, Schweiz, zusammen mit dem Echter-Verlag Würzburg 1987 (in der Reihe „Meister des Glaubens“) eine „abgeschlachte Version“, wobei über das Kriterium der Auslassung keine Rechenschaft gegeben wird. Die Wiedergabe im Satz war identisch mit der Erstausgabe (samt allfälligen Druckfehlern); die abschließenden „Literaturhinweise“ (187ff) blieben knapp, sie enthalten wenigstens einen Hinweis auf das seit 1986 erscheinende „Augustinuslexikon“ (Schwabe-Verlag, Basel).

Nun (im Jahr 2000) gab es einen neuerlichen Abdruck der verkürzten Karrer-Ausgabe. Das Outfit ist etwas geändert (von braun auf blau); der Inhalt ist bis ins Letzte identisch mit der Ausgabe von 1986. Man darf es schon als ärgerlich empfinden, dass sich niemand die Mühe gibt, das Literaturverzeichnis wenigstens ein wenig zu aktualisieren (zum Beispiel wie weit das Augustinus-Lexikon unterdessen gewachsen ist). Sehr liebevoll geht man also mit der Herausgabe von Vätertexten nicht um. Die Ausgabe von Otto Karrer ist nach wie vor zweckdienlich und erfreulich, aber es bleibt bei einem solchen (nicht ausgewiesenen) Reprint ein fahler Geschmack. Trost ist es da auch keiner, dass – gerade im Falle des Augustinus – von Zeit zu Zeit noch üblere Textsammlungen herauskommen, bisweilen in halbwegs schöner Aufmachung, aber in der Auswahl sehr dürftig, ohne genauere Herkunftsbelege mit einer Menge ärgerlicher Druckfehler. (Als Beispiel sei erwähnt: Augustinus. Im Glauben liegt Erkenntnis. Herausgegeben von Kerstin Bütow, Kiefel-Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2001, 88 Seiten; die Zitate sind dort nicht einmal mit dem Originalbeleg der Schrift des Augustinus ausgewiesen, sondern z.B. aus Adolf Harnak, Augustin, Tübingen 1922 übernommen. Das dürftige Nachwort (83ff) weiß zu berichten, dass Augustinus 430 während der Belagerung von Hippo durch die Wandalen (SIC!) gestorben ist ...)

Linz

Ferdinand Reisinger

PHILOSOPHIE

■ MÜLLER KLAUS, *Philosophische Grundfragen der Theologie*. Eine propädeutische Enzyklopädie mit Quellentexten, unter Mitarbeit von Saskia Wendel. Münster 2000 (Münsteraner Einführungen – Theologie; 4) (413)

Der Untertitel lässt aufhorchen: schließlich wird eine Enzyklopädie angezeigt, die einführenden Charakter haben soll. Und tatsächlich bietet dieses Buch ein abgerundetes Ganzes philosophischer Grundfragen, die für die Theologie geradezu unumgebar sind: ausgehend von Fragen der Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie wird übergeleitet zu Themen der praktischen Philosophie; von hier geht der Weg dann zur Anthropologie und der damit verknüpfte Themenbereich Religion erlaubt den Überstieg in die Erörterung der Gottesthematik. Eine solche Gerundetheit der Darstellung gelingt dem Verf. durch die systematische Durcharbeitung des immensen Materials. Historische Zusammenhänge treten damit für den Verf. in den Hintergrund.

Um das alles in einem Band unterzubringen, wurde eine eigene Darstellungsform gewählt: Es wird von Thesen ausgegangen, die dann weiter erläutert und begründet werden; und zwar durch ganz knapp gehaltene Argumentationslinien, in denen oft ein großer Bogen durch die Philosophiegeschichte gespannt wird, als auch durch Zitation von Primärtexten, aus denen das jeweils Wichtige unmittelbar danach nochmals hervorgehoben wird. Damit gewinnt man zweierlei: durch das Herausstellen von Zusammenhängen, das durch das Ziehen der Argumentationslinien bewerkstelligt wird, nehmen die Traditionen für den Leser Gestalt an. Zugleich werden ihm Primärtexte samt Quellenangaben zur Verfügung gestellt, sodass auch ein Eindruck von der Sprachgestalt philosophischer Texte ermöglicht wird.

Aufgrund der Knappheit der Darstellung sind Vorkenntnisse allerdings unabdingbar. Der Verf. spricht auch selbst von einem „Begleitbuch“. Obendrein wird man das Buch aufgrund seiner Gestalt kaum von vorne bis hinten einfach lesen. Vielmehr eignet es sich als Nachschlagewerk zum Nachschauen und Vergewissern von Inhalten, um die man noch irgendwie Bescheid weiß, oder als Studienbehelf, um sich Themen in konzentrierter Form zu erarbeiten. Für solche Zwecke ist ein weiteres Element der Präsentation hilfreich: Jedes Kapitel wird durch Testfragen abgeschlossen.

Freilich macht der Verf. durch seine Mühe auch klar, dass Theologie, sofern sie vernünftige Rede von Gott sein will, der Pflicht zu philosophischer Rechenschaft nicht enthoben sein kann.

Linz

Michael Hofer

■ PRÖPPER THOMAS (Hg.), *Bewusstes Leben in der Wissensgesellschaft*. Wolfgang Frühwald und Dieter Henrich, Ehrendoktoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (MthA 64) Oros, Altenberge 2000. (93)

Inzwischen hat man sich beziehungsweise wird man aufgrund der im Gange befindlichen Reformen daran gewöhnt, dass Universitäten wie Wirtschaftsbetriebe funktionieren müssen: Die Fächer, die nichts anzubieten haben oder deren Angebot nicht angenommen wird, die werden über kurz oder lang zusperrten müssen, hat es den Anschein. Vielleicht kommt man dann auf die Idee, Ehrendoktorate zur Erhöhung des fakultären Budgets zu verkaufen.

Noch ist es nicht so weit, und Fakultäten verleihen Ehrendoktorate, die, wie der Dekan der Münsteraner Fakultät, Thomas Pröpper, betont, eine „Selbstverpflichtung der Fakultät“ zur Folge haben. Die Ehrung herausragender Persönlich-